

# Im hohen Norden

Autor(en): **Hirschi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Übermittler = Transmissions = Transmissioni**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570986>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den dritten Tag starteten die Finnlandreisenden der Feldtelegraf-Offiziere und -unteroffiziere aus den Kasernenbetten der Garnison Riihimäki. Einige dieser Betten waren sehr schmal. Allerdings ist das nichts Besonderes. Jeder kennt die schmalen Betten aus seiner Militärzeit. In dieser Kaserne sind einige aber derart schmal, dass sie mit «Sicherheitsstangen» an den Seiten ausgerüstet sind, damit die etwas breiteren unter den Soldaten nicht aus Versehen nächtens aus dem Bett kippen können...

Auch an die sanitären Einrichtungen musste man sich erst gewöhnen. Eine Dusche für acht Mann am Morgen ist etwas knapp; wenigstens für

delte, erläutert. Ergänzt wurden diese Angaben mit Informationen über den ersten und den zweiten Weltkrieg und besonders den Winterkrieg.

In weiteren Vorträgen informierten uns die Verantwortlichen über das militärisch bündnisfreie Finnland und seine glaubwürdige, selbständige Verteidigung. Wir erhielten auch Informationen über die Führungsstruktur der Landesverteidigung, über das sicherheitspolitische Umfeld Finnlands sowie über die militärischen Kräfte Finnlands und seine Nachbarn. Bis heute haben bekanntlich auch mehrere tausend Finnen an UN-Einsätzen teilgenommen.

gesamte finnische Territorium. Der Kriegsgliederung der Marine gehören zwei Flotten und der Kriegsgliederung der Luftstreitkräfte drei Luftflottillen an.

Die militärische Landesverteidigung ist in drei Wehrbereiche (West, Ost und Nord) aufgeteilt. Der Hauptanteil der Verteidigungskräfte liegt in den Bereichen West und Ost. Der Norden Finnlands ist nicht sehr dicht besiedelt. Aus diesem Grund ist auch der Verteidigungsbereich etwas lockerer. Man wird hier unweigerlich an die Armee 95 der Schweiz erinnert. Hier heisst es auch: Mut zur Lücke. Bei einem Grössenvergleich zwischen Finnland und der Schweiz fällt aber auf, dass jeder einzelne Wehrbereich mehrfach grösser ist als die Schweiz. Wenn man bedenkt, dass die finnische Armee im Kriegsfall mit etwa der gleichen Personaldotation auskommen muss wie die Schweiz, so kann man sich auch vorstellen, dass in einem solchen Fall besondere Probleme zu lösen sein werden.

Im allgemeinen wird der Grundwehrdienst als einziger Teil der Wehrpflicht gesehen, aber Reservistenübungen sind genauso wichtig. Nach dem Gesetz beginnt die Wehrpflicht zu Beginn des Jahres, in dem der junge Mann das 17. Lebensjahr erreicht, und sie dauert bis Ende des Jahres, in dem er 60 wird.

Der Grundwehrdienst wird in der Regel innerhalb von zwei Jahren nach der Musterung von 19- oder 20jährigen geleistet. Mit 17 kann man den Grundwehrdienst als Freiwilliger antreten. Der Wehrdienst dauert 240, 285 oder 330 Tage. Die Ausbildungszeit zum Offizier, Unteroffizier oder zu den forderndsten Spezialaufgaben in der Mannschaft beträgt 330 Tage.

Interessant für uns Übermittler waren natürlich die Aus-

führungen über die Übermittlungstruppen der finnischen Armee. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ausbildung generell elf Monate (330 Tage) dauert. Zu Beginn durchlaufen alle ein Basistraining von neun Wochen. Anschliessend folgt eine Aufteilung für Reserveoffiziere und alle übrigen Teilnehmer. Die Reserveoffiziere absolvieren einen 17wöchigen Reserveoffizierskurs, alle anderen durchlaufen verschiedene andere Spezialtrainings. Nach 26 Wochen durchlaufen alle Teilnehmer gemeinsam ein Spezialtraining, welches vom 14wöchigen Feldtraining abgeschlossen wird.

Das militärische Fernmelde-Netz besteht aus zwei Netzen. Ein festes landesweites Netz für alle Waffengattungen (digitale Fern- und Ortsämter, Richtfunk, Draht- und optische Kabelleitungen, ISDN, SDH und ATM) mit einem guten EMP-Schutz. Das zweite Netz besteht eigentlich aus drei beweglichen Netzen für die Infanteriebrigaden, für die Jägerbrigaden und für die Panzerbrigaden. Darin enthalten sind automatische Vermittlung, automatische Chiffrierung, und es besteht aus mehr als 20 Knoten. Das Netz ist allerdings noch nicht ganz fertiggestellt.

Oberst i Gst Tonteri erklärte uns anschliessend die Fernmeldeschule und führte uns durch die Schulungsräume. Wir konnten feststellen, dass die Arbeitsräume sehr gut ausgerüstet sind und dass alles, was zur modernen didaktischen Ausbildung gehört, in genügender Anzahl vorhanden ist. Zum Schluss des Rundganges besuchten wir auch die Rekrutenkaserne. Dort wurde uns die Ausrüstung vorgestellt, welche sich nicht sehr von der uns bekannten unterscheidet. Bei der Winterausrüstung konnten wir allerdings einige wärmende Unterschiede feststellen...

## Im hohen Norden

Bericht der Feldtelegraf-Offiziere und -Unteroffiziere über ihre Reise zu den Kameraden der finnischen Übermittlungstruppen

all jene, die jeden Morgen zu Hause eine Dusche und ein Bad zur Verfügung haben. Aber Improvisation ist alles, und schliesslich kamen alle rechtzeitig zum Frühstück in den Garnissonsspeisesaal. Diverse Teilnehmer der Übermittlungsschule verschiedener Farben waren ebenfalls noch anwesend. Überhaupt hatten wir den Eindruck, dass die Uhren am Morgen etwas gemütlicher gehen, als wir das gewohnt sind. Allerdings kann der Eindruck auch täuschen, schliesslich waren wir in den Ferien.

Anschliessend begaben wir uns in den Theoriesaal. Dort hielt uns der Kommandant des Fernmelderegimentes, Oberst i Gst Seppo Uro, einen interessanten Vortrag. Im Film über die finnischen Streitkräfte wurde uns auch der Befreiungskrieg (ca. 1905), der sich in einen Bürgerkrieg zwischen «Weissen» und «Roten» verwan-

Die Finnischen Verteidigungskräfte gliedern sich in Heer, Marine und Luftstreitkräfte. Das Heer besteht aus sieben Truppengattungen: Infanterie, Feldartillerie, Küstenartillerie, Flugabwehr, Pioniere, Fernmeldetruppen und Logistiktruppen. Die Friedensstärke des Heeres beträgt 27 300 Mann, davon 21 600 Grundwehrdienstleistende. Die Stärke der Finnischen Verteidigungskräfte beträgt im Kriegsfall ungefähr 500 000 Mann, davon sind etwa 5000 Frauen.

Aus den am besten ausgerüsteten Truppen werden im Kriegsfall zehn Jägerbrigaden, zwei Panzerbrigaden und eine Küstenbrigade aufgestellt, welche die schlagkräftigste Komponente des Heeres bilden. Darüber hinaus werden 14 Infanteriebrigaden aufgestellt, die mit älterem Material ausgerüstet werden. Die territorialen Verbände verteilen sich auf das



Kranzniederlegung auf dem Soldatenfriedhof Riihimäki

Die Garnison Riihimäki ist das wichtigste Ausbildungs- und Versorgungszentrum für den Fernmeldedienst und die Elektrotechnik der finnischen Verteidigungskräfte. Es ist mit etwa 600 Beschäftigten auch der drittgrösste Arbeitgeber in der Region. Dem Fernmelderegiment der Garnison sind das Fernmeldebataillon Südfinnland, die Fernmeldeschule und die elektrotechnische Schule angegliedert. Es beherbergt etwa 500 bis 600 Rekruten. Wie wir erfahren konnten, betragen die Kosten pro Tag und Rekrut 142 Finnmark (etwa 34 Franken). Das Garnisonsgelände selber umfasst mehr als 200 ha, dazu kommt das Manöver- und Lagergebiet Räyskälä in Loppi mit etwa der gleichen Grösse.

Nach all dieser Theorie konnten wir uns anschliessend im Gelände von den Fähigkeiten der Rekruten überzeugen

lassen. Es war angenehm warm, und wir genossen die Gelegenheit, unsere Ausbildung und Erfahrung ausserhalb der Theorieräume erweitern zu können. Dabei lernten wir zum ersten Mal die berühmt-berüchtigten Mücken des Nordens kennen. Es war zwar noch nicht der ganz grosse Angriff der kleinen Tierchen, aber einen ersten Eindruck davon, was uns in den nächsten Tagen weiter im Norden noch erwarten könnte, bekamen wir.

Der nächste Punkt auf dem «Tagesbefehl» hiess Fernmeldemuseum. Dieses befindet sich ebenfalls im Garnisonsgelände und war eines der Gebäude in unmittelbarer Nähe unserer Unterkünfte. Dort schlug das Herz der Freunde solcher Ausrüstungen höher. Es ist auch alles super dargestellt. An den Wänden sind Apparate mon-

tiert, in drei, vier oder fünf Reihen. Alte Schnurschränke waren ebenso vorhanden wie Funkausrüstungen aus dem zweiten Weltkrieg. Die Hobbyfunker waren bald in ihrem Element. Dazu wurden interessante Erklärungen mitgeliefert, welche auch darstellten, welche Schwierigkeiten (Temperaturen im Winter im Durchschnitt bei minus 35 Grad Celsius) ein Krieg in solchen Breitengraden haben kann.

Es war wirklich alles sehr interessant, aber die Zeit drängte. Oberst

Beck, unser Reiseleiter, hatte mit seinen finnischen Freunden ein Programm zusammengestellt, das es in sich hatte. Schlag auf Schlag ging es weiter. Der Terminplan musste eingehalten werden. Es hiess also den Bus besteigen für die Fahrt ins Ausbildungsgelände Räyskälä. Unterwegs besuchten wir noch einen Heldenfriedhof. Oberst Heikki Nurmi, Präsident der Vereinigung der Fernmeldeoffiziere Finnlands, der uns den ganzen Tag begleitete, erzählte uns dort einige Besonderheiten der damaligen Einteilungen. Danach wurden die Kompanien so gebildet, dass nach Möglichkeit die Soldaten einer Gemeinde gemeinsam Dienst leisten konnten. Das sollte die Gemeinschaft stärken.

Allerdings führte das auch dazu, dass viele Gemeinden praktisch alle Männer verloren, wenn das Land in kriegerische Handlungen verwickelt wurde.

Anschliessend ging es weiter zum Ausbildungsgelände. Nach dem Besuch des Jagdhauses von Marschall Mannheimer endete unsere Fahrt an einem der zahlreichen Seen. Dort wurden wir vom Inspektor der Fernmeldegruppen, Oberst i Gst Jarmo Myyrä empfangen. Nach einigen Erklärungen über das Verhalten in einer finnischen Sauna konnten wir uns selber in den heissen Raum zum Schwitzen begeben. Es war alles perfekt vorbereitet, so dass zwischen zwei «Schwitzkuren» und dem kühlenden Bad im See auch genügend Zeit vorhanden war, um in Ruhe ein Bierchen zu trinken. So hatten die wenigsten bisher die Sauna kennengelernt. Und trotz der abendlichen Stunde, achtzehn Uhr, war es noch immer warm genug, um draussen im Saunatenue an der Sonne zu sitzen.

Zum Schluss konnten wir die finnische Armeeküche im Felde kennenlernen. Auf Baumstümpfen sitzend, genossen wir des Küchenchefs Künste. So wie jedes Referat den ganzen Tag über mit einem kleinen Präsent verdankt wurde, so konnte unser Reiseleiter auch der Küchenmannschaft ein kleines Dankeschön überreichen. Dass es aber gleich als militärische Aufrüstung verstanden wurde (ein Schweizer Taschenmesser pro Mitglied der Küchenmannschaft) sorgte ein weiteres Mal zur Hebung der ohnehin guten Stimmung unter den Anwesenden.

Schliesslich wurde es Zeit zur Rückkehr in die Kaserne. Die Distanzen sind weit, und so musste man auch für die Rückfahrt genügend Zeit einplanen. Immerhin reichte es nach Ankunft in der Garnison zum «obligaten Schlummerbecher» in der Offiziersbar, und dann war auch schon der dritte Tag vorbei.

Fritz Hirschi